

21.4.24

Predigt von Fritz Kollbrunner zum diamantenen Priesterjubiläum von Karl Benz, Josef Kuster, Edwin Gwerder und Fritz Kollbrunner.

---

Unser Weihekurs wurde in der Zeit des Zweiten Vatikanischen Konzils ordiniert, zwischen der zweiten und der dritten Sitzungsperiode. Wir spürten damals den Geist des Aufbruchs, des Neuen und der Freude an der Kirche. In den ersten Jahren nach dem Konzil nahmen wir das auch in den Gottesdiensten wahr, die wir in den Pfarreien halten durften: die Kirchen waren voll, es herrschte Zuversicht, man ging einer offenen Zukunft entgegen. Dann kam das Jahr 1968: Das Ende des Prager Frühlings, die Studentenunruhen und die Enzyklika *Humanae Vitae*. Da standen wir wieder auf dem Boden.

Bei der Weihe waren wir unsere Vierzehn. Jeder hatte dann seinen Weg zu gehen, der mit der Destination der Gesellschaftsoberen vorgegeben war. Auch da wurde die Wirklichkeit mit der Zeit justiert. Im Lauf der Jahre sind vier Mitbrüder aus der Gesellschaft ausgetreten, aus verschiedenen Gründen, die wir nicht analysieren, sondern vor denen wir Respekt haben wollen. Von den 14 Ordinierten ist nun genau die Hälfte gestorben. Von jenen, die uns verliessen, leben noch drei, in unserer Gemeinschaft sind es noch vier.

Ursprünglich wurde die Hälfte unseres Kurses für die Einsätze in Rhodesien und Taiwan vorgesehen, die andere Hälfte für Aufgaben in der Heimat. Die Oberen benutzten, da wir ein grosser Kurs waren, die Gelegenheit, voraussehbare

Löcher in der Heimat zu stopfen. Aber auch jene mit einer Heimatdestination bekamen irgendwann die Gelegenheit, sich kürzer oder länger in einem unserer Einsatzgebiete aufzuhalten. Stolz können wir freilich auf jene sein, die einen Grossteil ihres Lebens im missionarischen Einsatz, konkret in Afrika und Taiwan, verbracht haben.

In der Sicht des letzten Konzils ist die ganze Kirche missionarisch, und im ökumenischen Verständnis vollzieht sich die Sendung auf allen Kontinenten. Deshalb haben auch jene, die in der Heimat geblieben sind, missionarisch gewirkt – auf verschiedene Weise: in der Seelsorge, in Schulen, in der Wissenschaft, in Leitungssämtern. Wenn wir genauer hinsehen könnten, würden sich bunte Wirkungsfelder zeigen. Auf all das, was wir leisten konnten, dürfen wir stolz sein – und vor allem dankbar, zumal wir ja auch mit anderen zusammengearbeitet haben.

Aber wir können die 60 Jahre priesterlicher Existenz nicht einfach mit einem Loblied beenden. Wir wissen zu genau, dass nicht alles Gold war, das glänzte, dass wir manches versäumt haben, dass nicht immer alles gut gelaufen ist. In dieser Hinsicht brauchen wir nicht nur Gottes gnädiges Urteil, sondern auch die Nachsicht mancher unserer Mitmenschen.

Es dürfte kaum einen Priester geben, in dessen Leben es nicht auch Krisen gegeben hat. Das wird seit einiger Zeit besonders hervorgehoben. Auch unter uns, die wir vor 60 Jahren ordiniert wurden, gab es nicht nur gradlinige Entwicklungen – offensichtlich, denn vier haben ja unsere Gemeinschaft verlassen, der eine oder andere mit Distanz zum



Glauben, worüber zu urteilen bekanntlich niemandem zusteht. Aber auch für jene, die im priesterlichen Amt geblieben sind, wird der Weg nicht immer einfach gewesen sein – das meiste wird unbekannt bleiben.

In früheren Zeiten, vor 60 Jahren auch noch, wurde die Würde des Priesters über die Massen hervorgehoben. Das sollte nun vorbei sein. Fortan gehören wir alle, klarer als zuvor, zum Volk Gottes. Für das Zweite Vatikanische Konzil war das ein neu entdecktes biblisches Bild für die Kirche in dieser Zeit.

Denn wir sind immer auf dem Weg, nie vollkommen, immer erneuerungsbedürftig, aber im Tiefsten froh und zuversichtlich, weil wir Gott, dem Ziel unseres Lebens und dem Vollender der Weltgeschichte, entgegengehen dürfen.

Wir begehen unsere Jubiläen immer am vierten Ostersonntag, dem Gut-Hirt-Sonntag. Frühchristliche Darstellungen zeigen Jesus als jungen Hirten. Er ist kräftig und blickt in die Zukunft. Er trägt ein Schaf auf seinen Schultern, das keine Angst zeigt. Vertrauen wir uns diesem Hirten an, dem auferstandenen Christus und der Kraft seines Geistes – uns, die Kirche und die Welt. Amen.